



Die denkwürdigen Abenteuer des Fiete Harms

ACHTES KAPITEL

Dienstag, 2. September 1986.

Irgendwo auf dem Truppenübungsplatz Jägerslust. Sechs Uhr morgens. Temperaturen um die 15°C. Äußerst angenehm für körperliche Betätigungen. Genau die richtigen Bedingungen für einen knackigen Marathon. GAT – Geländeausdauertraining, um die Durchhaltefähigkeit und die Fitness der Jägertruppe auf das gewünschte Niveau zu heben. Alles, was die Infanterie hatte, das steckte in ihren strammen Waden. Und Pferdelungen. Die Läufer der 2./JgBtl 511 hatten mit angezogenem Tempo den Wachbereich der Wagrien-Kaserne verlassen und eilten der Jägerslust entgegen, die von zahlreichen malerischen Feld- und Waldwegen durchzogen war. Zwischendurch immer wieder Gräben und Bäche und Wild, was gleich aufgescheucht davonstob. Einmal kräftig durchpusten und klare Morgenluft in die verräucherten Lungen pumpen. Dauerlauf, ohne irgendwelche Schweinereien, Dummfick-Einlagen wie ABC-Alarm und dergleichen.

Oberfeld Wagner lief allen voran. Wie ein kenianischer Savannenläufer zog er seine Spur. Seine Atmung ging gleichmäßig. Nicht die kleinste Schweißperle war auf seiner Stirn zu sehen. Er hatte sich zusätzlich noch Steine in seinen Rucksack gepackt, um der Kompanie zu zeigen, was für verdammte harte Eier er doch hatte. Nach der ersten halben Stunde des munteren Trabens, bildeten sich die ersten Grüppchen. Die Leistungsträger vorneweg, dann der große Mittelpulk der Standardsportler und mit gehörig Abstand die Nachhut. Diese bestand aus dem „unsportlichen Geschmeiß“, so wie Wagner es auszudrücken pflegte, Kettenraucher, starke Trinker mit Bierplauze und Kerlen, die es überhaupt nicht einsahen, sich noch vor dem Frühstück für Vater Staat den Arsch aufzureißen.

Wie abgesprochen, fielen Fiete und Knut immer weiter zurück, bis sie schließlich die Letzten der gesamten Kompanie waren.

„Halt!“, rief Fiete und verlangsamte seine Schritte, bis er vor einer kleinen Brücke stehen blieb. Mit hochrotem Gesicht ging Knut in die Knie und hielt sich vor Seitenstechen die Hüften. „Wa ..., was'n?“, japste er. „Hier isses!“ Fiete deutete mit zitternder Hand in die südwestliche Richtung, „da unten ist Jarplund-Dorf, der Wedinger See und unter der Autobahn müssen wir durch. Dann sind wir in Freiheit.“

Fiete hatte sich einen Plan gemacht, Knut jedoch nichts davon verraten. Der Junge war alles andere als standhaft und je weniger der Dummkopf wusste, umso besser war es für die beiden. Bei dieser Gelegenheit stellte sich Fiete die ernsthafte Frage, warum er Knut überhaupt dabei haben wollte. Er wäre ihm ja doch nur im Wege gewesen, aber allein wollte Fiete auch nicht die Reise nach Kiel antreten. Es ging ihn hauptsächlich darum, einen Leidensgenossen dabei zu haben – mehr nicht!

Die nächste Ortschaft war Sieverstedt, etwa 15 Kilometer vom Ausgangsort entfernt. Doch die beiden waren immer noch frisch und der Marsch durch die spätsommerliche Landschaft machte ihnen scheinbar überhaupt nichts aus. Sie waren immerhin jung und hätten in diesem Tempo locker bis zum Einbruch der Dunkelheit marschieren können.

Unermüdlich folgten sie den kleinen Feldwegen, die vollkommen verlassen zu sein schienen. Austorben. Keine Menschenseele. Normalerweise sah man immer wieder einmal eine Reiterin oder einen Jäger auf dem Hochsitz, doch diesmal komplette Fehlanzeige. Das etwas in der Bundesrepublik nicht mehr stimmte, war mit jedem Luftzug zu spüren.

„So Bruder, wird Zeit, dass wir die Sportklamotten loswerden und uns unter's Volk mischen, was meinst du?“

„Klar Fiete, wir sehen ja aus wie die entlaufenen Irren.“

Das war natürlich bei weitem übertrieben. Der Bundeswehrsportanzug in seinen blauen Farben und dem



Die denkwürdigen Abenteuer des Fiete Harms

Bundesadler auf der Brust war für viele, die damit auch in ihrer Freizeit herumliefen, durchaus kleidsam. Nur Knut, dem alles, was mit Militär zusammenhing, schon von vornherein zutiefst verhasst war, sah das natürlich vollkommen anders. Er tat so, als wäre das, was sie gerade veranstalteten, so etwas wie Republikflucht. Ungesetzlicher Grenzübertritt. Das unerlaubte Verlassen des „freiheitlichen“ Sektors durch den antifaschistischen Schutzwall.

„Grenzdurchbrüche dürfen keinesfalls zugelassen werden. Sperrbrecher sind gleichbedeutend mit Vaterlandsverrätern. Verräter sind zu stellen und zu liquidieren. Daher sind Grenzverletzer vorläufig festzunehmen, unschädlich zu machen oder zu vernichten.“ Mit gezieltem Kopfschuss. Dafür gab es dann einen Trabant und ein bezahltes Familienwochenende auf Rügen. Aber sie waren nur auf dem Weg zurück in ihr geliebtes Zivilleben. Die Feldjäger würden nicht auf sie schießen. Aber mit Sicherheit wieder in den Knast stecken. Beide hatten sich geschworen, dass dies niemals wieder passieren sollte.

Ein kleines Gehöft bei Sieverstedt wurde zu ihrem Glücksfall. Es gehörte ganz offensichtlich einem Kälbermäster, der gerade mit seiner Familie Anstalten machte, das Weite zu suchen. Weg, weg, nach Westen. Nach Enschede, oder weiß der Deibel! Nur weg von der Reichweite sowjetischer Artillerie. Es war hinreichend bekannt, dass Schiffsgeschütze der Volksmarine durchaus das Holsteinische Hinterland erreichen konnten. Der Bauer war ein stämmiger, rotgesichtiger Mann mit Prinz-Heinrich-Mütze – normalerweise trug die Landbevölkerung hier traditionsmäßig eine grüne Kopfbedeckung, die stark an die Feldmütze der ehemaligen Wehrmacht erinnerte – und hatte alle Hände damit zu tun, seine vierköpfige Familie in den giftgrünen Ford Granada zu schaufeln. Die Bälger zeterten und machten einen Mordsaufstand, während die Frau, eine korpulente Mittvierzigerin mit Lockenwicklern im Haar, verzweifelt versuchte, den kompletten Hausstand in dem völlig überladenen Fahrzeug unterzubringen.

Fiete musste böseartig grinsen. Er hatte auch einen Onkel bei Neumünster, der genauso ein Trampel war wie dieses Exemplar hier.

„Wir warten, bis diese Penner sich verzogen haben und dann gehen wir rüber und sehen nach, ob wir beiden nicht ein paar Klamotten für uns finden, was?“

Nachdem der Granada die schmutzige Auffahrt mit quietschenden Reifen passiert hatte, schlichen sich Fiete und Knut an das Wohnhaus. Es war seltsam still. Die Kälberställe schienen leer zu sein. Der Landwirt hatte sein Vieh verkauft oder sonst etwas damit gemacht.

Es dauerte eine Weile, bis sie fündig wurden. Die Bauernfamilie hatte gehaust wie die Vandalen. Wohnzimmerschränke aufgerissen, Kleiderschränke genauso und die ganze Habe in irgendwelche Koffer gepackt und dann einfach nur abgehauen. Als hätten sie ihr eigenes Heim überfallen. Doch im Schlafzimmer gab es noch eine Stallgarnitur und ein paar Kleidungsstücke, die für das Zivilleben mit Abstrichen tauglich waren.

„Scheiße, siehst du behindert aus!“, quiekte Knut und feixte sich einen.

„Halt die Fresse du Arschloch!“, herrschte Fiete ihn an, musste dann aber selbst lachen, als er sich in einem wenigstens drei Nummern zu großem Aufzug im Spiegel betrachtete. Cordhose und eine derbe Weste. Alles abgewetzt, milliardenfach gewaschen und innen drin klebte noch Kälberscheiße.

„Tach auch, bin de Buer!“ begrüßte ihn Fiete. Knut sah aber auch nicht besser aus. Etwas fülliger, passte ihm die Kleidung der Landbevölkerung.

Danach setzten sich sie vor den Kühlschrank und aßen, das was die Familie übrig gelassen hatte. Milch, Speck und Eier. Für das erste Frühstück des Tages jedoch hervorragend.

Fiete überlegte. Von Sieverstedt bis Schleswig 16 Kilometer und von dort aus noch einmal 50 bis in die Landeshauptstadt Kiel. Das war nicht zu schaffen. Nicht mehr heute. Zwischenstopp in Eckernförde. Er hatte einen Kumpel dort. „Locke“, ein Hell's Angel. Aus Hennings Clique. Der wohnte in einer einfachen Bude am Windebyer Moor. Bis dorthin sollten sie es heute auf jeden Fall schaffen. Zumindest, das wusste Fiete aus



Die denkwürdigen Abenteuer des Fiete Harms

der Vergangenheit, hatte „Locke“ den Kühlschrank immer bis zum Arsch voll mit Flens. Allein das motivierte die beiden noch zu Höchstleistungen.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).